ifo SCHNELLDIENST DIGITAL

1
2020

19. März 2020

ifo Konjunkturprognose Frühjahr 2020: Konjunktur bricht ein

Timo Wollmershäuser

ifo INSTITUT
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung
an der Universität München e.V.

ifo Schnelldienst Digital
ISSN 2700-8371

Herausgeber: ifo Institut, Poschingerstraße 5, 81679 München,
Telefon +49(89)9224-0, Telefax +49(89)985369, E-Mail: ifo@ifo.de
Redaktion: Dr. Marga Jennewein, Dr. Cornelia Geißler.
Redaktionskomitee: Prof. Dr. Dr. h.c. Clemens Fuest, Dr. Yvonne Giesing, Dr. Christa Hainz, Prof. Dr. Chang Woon Nam.
Vertrieb: ifo Institut
Erscheinungsweise: unregelmäßig
Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise): Nur mit Quellenangabe und gegen Einsendung eines Belegexemplars. Kommerzielle Verwertung der Daten, auch über elektronische Medien, nur mit Genehmigung des ifo Instituts.

im Internet:
http://www.ifo.de

*Timo Wollmershäuser**

ifo Konjunkturprognose Frühjahr 2020: Konjunktur bricht ein

IN KÜRZE

Die globale Konjunktur bricht als Folge der Coronavirus-Pandemie ein. Nach derzeitigem Stand könnte die deutsche Wirtschaft in diesem Jahr um 1,5% schrumpfen. Dies dürfte auch substanzielle Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben. Das Abwärtsrisiko bei der vorliegenden Prognose ist erheblich.

Die globale Konjunktur bricht als Folge der Coronavirus-Pandemie ein. Um die Ausbreitung der Neuinfektionen einzudämmen und einer Überlastung des Gesundheitswesens entgegenzuwirken, kommt es mittlerweile in vielen Ländern zu Einschränkungen der Bewegungsfreiheit und einem weitgehenden Stillstand des öffentlichen Lebens. Gleichzeitig versuchen die meisten Staaten, die erwarteten wirtschaftlichen Folgen mit umfangreichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen abzumildern.

In China, dem Ursprungsland der Infektion, war Schätzungen zufolge Mitte Februar, als die Ausbreitung des Virus ihren Hochpunkt erreicht hat, die Bewegungsfreiheit von 500 Mio. Menschen, und damit von etwas mehr als einem Drittel der Bevölkerung, eingeschränkt.[1] Phasenweise waren bis zu 77 Millionen unter vollständiger Quarantäne. Neben einem Einbruch beim Konsum und Tourismus kam es durch die drastischen Maßnahmen vor allem zu einem weitgehenden Stillstand der Produktion und des Transportwesens in den betroffenen chinesischen Regionen. Da China für viele Industrien weltweit als wichtiger Zulieferer gilt, dürfte die globale Konjunktur hierdurch bereits einen Dämpfer bekommen haben. So bezog beispielsweise Deutschland im vergangenen Jahr 10% seiner importierten Vorleistungen aus China.

Während die Neuinfektionen in China seit Mitte Februar deutlich zurückgehen und die verhängten Quarantänemaßnahmen allmählich gelockert werden, breitet sich das Virus in Europa und Nordamerika seit März beschleunigt aus. Anders als in China wird dort bislang versucht, die Produktion von Waren und Dienstleistungen weitgehend aufrechtzuerhalten und vollständige Quarantänen zu vermeiden. Dennoch werden sich durch das Schließen von Schulen und Kinderbetreuungsmöglichkeiten negative Auswirkungen auf das Arbeitsangebot und dadurch die Produktion nicht vermeiden lassen. Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des Virus treffen bislang insbesondere den sozialen Konsum, also jene Dienstleistungen, die im Zusammenhang mit Freizeit, Unterhaltung, Kultur, Beherbergung und Gaststätten stehen. Schließlich dürfte auch das Schließen der Außengrenzen in vielen Ländern den grenzüberschreitenden Warenverkehr und die Arbeitnehmerfreizügigkeit beeinträchtigen. Die global vernetzte deutsche Wirtschaft dürfte all dies besonders treffen, da sowohl die weltweite Nachfrage nach deutschen Gütern als auch Zulieferungen aus dem Rest der Welt leiden dürften.

PRÄZISE VORHERSAGE DER KOSTEN DER CORONAKRISE UNMÖGLICH

Eine präzise Vorhersage der volkswirtschaftlichen Kosten der Coronakrise ist zum jetzigen Zeitpunkt nahezu unmöglich, da eine hohe Unsicherheit über die weitere Verbreitung des Virus und insbesondere die von den Regierungen ergriffenen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie besteht. Auch gibt es keine historischen Erfahrungen mit vergleichbaren Ereignissen, aus denen wahrscheinliche Krisenverläufe abgeleitet werden könnten. Schließlich stehen aktuell nur sehr wenige Konjunkturindikatoren zur Verfügung, mit denen sich das gesamtwirtschaftliche Ausmaß der Folgen der Coronakrise abschätzen ließe. Die aktuell verfügbaren Indikatoren spiegeln bestenfalls die Lage im Februar wider. Einen massiven Konjunktureinbruch gab es bis dato allerdings nur in China. Dort stürzte der Einkaufsmanagerindex um etwa 25 Indexpunkte gegenüber Dezember 2019 ab, die Industrieproduktion brach um knapp 30% und die Einzelhandelsumsätze um 14% ein. Damit dürfte das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt in China zum ersten Mal seit dem Erstellen einer vierteljährlichen Gesamtrechnung durch das chinesische Statistikamt im Jahr 1992 im Verlauf schrumpfen.

Im Gegensatz dazu haben sich die Stimmungsindikatoren in den meisten europäischen Ländern im Februar zum Teil noch einmal deutlich verbessert. So stellte sich insbesondere für Deutschland der konjunkturelle Ausblick besser dar als in der ifo Konjunkturprognose Winter 2019 angenommen. Auf Basis

* Für das Projektteam.

[1] Vgl. https://graphics.reuters.com/CHINA-HEALTH-LOCKDOWN/0100B5EF3LJ/index.html.

der bis Februar zur Verfügung stehenden Indikatoren wäre der prognostizierte Anstieg des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts in diesem Jahr von 1,1% auf 1,4% angehoben worden. Aufgrund der besonderen Situation weicht das ifo Institut im Frühjahr 2020 von seiner bisherigen Vorgehensweise beim Erstellen von Konjunkturprognosen ab. Neben einem indikatorgestützten Modellansatz, der üblicherweise im Zentrum der Konjunkturanalyse steht, werden zusätzlich eine Szenarioanalyse und Überschlagsrechnungen herangezogen, um die jüngsten Entwicklungen zu berücksichtigen. Zudem wurde beschlossen, die Veröffentlichung des ifo Geschäftsklimaindex erstmals seit seinem Bestehen um eine Woche vorzuziehen und auf Basis der bis zum 18. März eingegangenen Antworten auszuwerten.

IFO GESCHÄFTSKLIMA IM MÄRZ BEREITS DEUTLICH VERSCHLECHTERT

Die Auswirkungen der Coronakrise schlugen sich bereits deutlich im ifo Geschäftsklima nieder, das im März um 8,3 Indexpunkte gefallen ist. Während sich die aktuelle Lageeinschätzung um 5,2 Indexpunkte verschlechterte, brachen die Geschäftserwartungen um 11,2 Indexpunkte ein, und damit um 4,9 Punkte stärker als beim bisherigen Rekordrückgang im Oktober 2008. Rückgänge zeigten sich in allen Wirtschaftsbereichen. Gleichzeitig nahm bei den Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe und bei den Dienstleistungsunternehmen (einschließlich Handel) die Unsicherheit deutlich zu. Diese Umfrageindikatoren fließen üblicherweise zusammen mit vielen anderen Konjunkturindikatoren in die Erstellung der Prognose des laufenden und kommenden Quartals ein. Dabei wird eine Vielzahl einfacher Brückengleichungsmodelle, in denen alle Konjunkturindikatoren gleichbehandelt und auf Basis statistischer Kriterien auswählt werden, spezifiziert und geschätzt. Anschließend werden die Punktprognosen aller Modelle als Verteilung dargestellt und der Mittelwert üblicherweise als Prognosewert für das entsprechende Quartal verwendet. Da aber die Veränderungen der ifo Indikatoren so kräftig sind und die meisten anderen Konjunkturindikatoren die konjunkturelle Lage nur bis Januar, und damit noch nicht die Coronakrise, widerspiegeln, dürfte eine nach diesem Ansatz erstellte Kurzfristprognose zu optimistisch ausfallen. Aus diesem Grund wurde der Kombinationsansatz modifiziert und den März-Umfragewerten ein höheres Gewicht beigemessen (vgl. Kasten: Auswirkung des ifo Geschäftsklimas März 2020 auf die Kurzfristprognose). Dabei verringert sich der mittlere Prognosewert für das erste Quartal beträchtlich, und für das zweite Quartal 2020 zeigen eine Vielzahl von Modellen gar eine deutlich negative Verlaufsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts an. Auf Grundlage der Informationen aus der ifo Konjunkturumfrage ist somit davon auszugehen, dass die deutsche Wirtschaft im ersten Quartal noch geringfügig zulegen und anschließend im zweiten Quartal kräftig einbrechen dürfte.

Da die aus dem Indikatormodell abgeleitete Prognose das wahre Ausmaß der Krise wohl dennoch unterschätzen dürfte, wurden in einem zweiten Schritt zusätzlich Ergebnisse aus einer Szenarioanalyse berücksichtigt. Ähnlich wie bei einer Prognose hängen Szenarien ganz entscheidend von den getroffenen Annahmen ab. Während bei einer Konjunkturprognose allerdings typischerweise Annahmen zugrunde gelegt werden, die mit hoher Wahrscheinlichkeit eintreffen, können Szenarien frei, ohne Berücksichtigung ihrer erwarteten Eintrittswahrscheinlichkeit, gewählt werden. Für die Szenarioanalyse wurde auf Modellsimulationen mit dem ifo-DSGE-Modell zurückgegriffen, das die Konjunktur in Deutschland, dem übrigen Euroraum (Frankreich, Italien und Spanien) und dem Rest der Welt (Vereinigtes Königreich, USA und China) beschreibt. Im Rahmen dieses Modells werden Konjunkturschwankungen durch exogene und zufällig auftretende Schocks und somit unvorhergesehene Verhaltensänderungen der Akteure des Modells erklärt. Dabei wurden Annahmen über die mit der Coronakrise verbundenen Schocks, ihr Ausmaß und den zeitlichen Verlauf ihres Eintretens getroffen. Konkret wurde unterstellt, dass die Schocks die Konjunktur nur vorübergehend in einem Zeitraum von etwa drei Monaten beeinträchtigen und dass alle Länder von den gleichen Schocks getroffen werden. Zum einen geht in der Krise die Konsumnachfrage der privaten Haushalte zurück. Der Schock wird auf ein Dreifaches der größten länderspezifischen Ausprägung während der Weltfinanzkrise gesetzt. Ein Viertel des ausgebliebenen Konsums wird nach dem Ende der Coronakrise nachgeholt; der übrige Konsum geht verloren. Zum anderen ist die Produktion beeinträchtigt, weil es etwa zu Lieferengpässen, Ausfällen bei den Mitarbeitern oder gar Produktionsstillständen infolge von vorübergehenden Werksschließungen kommt. Die Größe der Produktivitätsschocks wird auf ein Sechsfaches der größten länderspezifischen Ausprägungen während der Phase des Brexit und des Handelskriegs gesetzt, in der die Weltindustrieproduktion und der Welthandel zum Erliegen kam. Zusätzlich erfährt die Investitionstätigkeit der Unternehmen einen Dämpfer in der gleichen Größenordnung. Es wird angenommen, dass drei Viertel der ausgebliebenen Investitionen nach dem Ende der Krise wieder nachgeholt werden. Während in Italien und insbesondere in China die Schocks bereits im ersten Quartal eintreffen, werden die übrigen Länder vor allem im zweiten Quartal getroffen. Im darauffolgenden Quartal kommt es zu einer Normalisierung. Im Ergebnis führen die Modellsimulationen in diesem Szenario zu einem kräftigen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland in den ersten beiden Quartalen um insgesamt 3,5%. Damit wäre der Konjunktureinbruch ausgeprägter, als von den Indikatormodellen angezeigt. Neben einem kräftigen Rückgang der Konsum- und Investitions-

güternachfrage kommt es auch zu einem deutlichen Rückgang bei den Exporten infolge des Konjunktureinbruchs in den wichtigsten deutschen Absatzmärkten. In den Folgequartalen setzt dann eine rasche Erholung ein. Insgesamt liegt bei diesem Szenario die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts in diesem Jahr um 1,7 Prozentpunkte niedriger als im Vergleich zu einer Situation ohne Ausbruch der Coronakrise. Die gesamtwirtschaftlichen Kosten würden sich auf knapp 60 Mrd. Euro belaufen.

Natürlich ist die gewählte Größe der Schocks in der Szenarioanalyse bis zu einem gewissen Grad arbiträr. Nichts kann garantieren, dass ein Vielfaches historisch beobachteter Schocks für die aktuelle Krise angemessen ist. Deshalb wurden in einem dritten und letzten Schritt einfache Überschlagsrechnungen durchgeführt, um die Ergebnisse der Szenarioanalyse zu plausibilisieren. Viele Meldungen der letzten Tage deuten darauf hin, dass Werke in Deutschland geschlossen werden und die Produktion mehrere Wochen stillstehen soll; mit jedem Tag nimmt die Wahrscheinlichkeit weiterer Produktionsausfälle zu. Wenn die gesamtwirtschaftliche Produktion nur für zwei Monate auf 75% des Normalniveaus gedrosselt und danach wieder hochgefahren würde, ginge die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts im Gesamtjahr um 4,2 Prozentpunkte zurück. Dabei entstünde ein Verlust von etwa 135 Mrd. Euro, sofern die Produktion nicht nachgeholt werden würde. Ähnliche Überlegungen können für den sozialen Konsum angestellt werden, der 13% der gesamten Konsumausgaben der privaten Haushalte beträgt. Werden die sozialen Kontakte über zwei Monate weitgehend eingeschränkt, gehen knapp 40 Mrd. Euro verloren; die Wachstumsrate der privaten Konsumausgaben würde für sich genommen um 2,2 Prozentpunkte sinken. Insgesamt sprechen diese Überschlagsrechnungen dafür, dass die in der Szenarioanalyse ermittelten gesamtwirtschaftlichen Effekte eher eine Untergrenze darstellen und durchaus größer ausfallen könnten.

DEUTSCHE WIRTSCHAFT SCHRUMPFT IN DIESEM JAHR

Fasst man die Ergebnisse der indikatorgestützten Analyse, der Szenarioanalyse und der Überschlagsrechnungen zusammen, dann könnte die deutsche Wirtschaft in diesem Jahr um 1,5% schrumpfen (vgl. Tab. 1). Damit wird die Wachstumsrate im Vergleich zu einer Situation ohne Ausbruch der Coronakrise um fast 3 Prozentpunkte zurückgenommen. Während es im ersten Quartal infolge des starken Jahresauftaktes noch zu einem leichten Anstieg des Bruttoinlandsprodukts kommen dürfte, wird die Krise ihre volle Wirkung im zweiten Quartal entfalten und zu einem Einbruch des Bruttoinlandsprodukts um 4,5% führen (vgl. Tab. 2). Dies wäre der zweitkräftigste Rückgang der Wirtschaftsleistung in Deutschland seit dem Beginn der Vierteljahresrechnung im Jahr 1970; nur während der Weltfinanzkrise im ersten Quartal 2009 war der Rückgang mit 4,7% noch etwas höher. Bis in die erste Jahreshälfte 2021 dürfte es dann wieder zu einer allmählichen Rückkehr der Produktion von Waren und Dienstleistungen auf ein normales Niveau kommen (vgl. Abb. 1). Ausgehend von der niedrigen Produktion im zweiten Quartal fallen die Zuwachsraten in diesem Aufholprozess mit anfangs 2,0% gegenüber dem Vorquartal kräftig aus. Dabei wird unterstellt, dass die Coronakrise auch längerfristige Auswirkungen hat, etwa aufgrund von Firmenpleiten, die das Produktionsniveau am Ende des Prognosezeitraums um 0,6% unter das Vorkrisenniveau drücken. Die mit diesem Szenario in Zusammenhang stehenden gesamtwirtschaftlichen Kosten der Coronakrise belaufen sich in beiden Jahren auf zusammengenommen etwa 115 Mrd. Euro. Davon sind allein 70 Mrd. Euro auf einen Einbruch beim privaten Konsum zurückzu-führen, dessen Wachstumsrate von + 1,3 % auf − 2,8% herabgesetzt wird.

Tab. 1

Eckdaten der Prognose für Deutschland

	2018	2019	2020	2021
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %[a]			
Private Konsumausgaben	1,3	1,6	– 2,8	5,5
Konsumausgaben des Staates	1,4	2,6	2,6	2,0
Bruttoanlageinvestitionen	3,5	2,6	– 0,1	2,2
Ausrüstungen	4,4	0,6	– 5,5	2,9
Bauten	2,5	3,9	2,2	1,5
Sonstige Anlagen	4,3	2,7	3,3	2,8
Inländische Verwendung	2,1	1,0	– 0,4	3,9
Exporte	2,1	0,9	– 0,7	4,2
Importe	3,6	1,9	2,0	4,8
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	1,5	0,6	– 1,5	3,7
Erwerbstätige[b] (1 000 Personen)	44 854	45 251	45 135	45 360
Arbeitslose (1 000 Personen)	2 340	2 267	2 432	2 367
Arbeitslosenquote BA[c] (in %)	5,2	5,0	5,3	5,2
Verbraucherpreise[d] (Veränderung gegenüber Vorjahr in %)	1,8	1,4	1,0	1,5
Lohnstückkosten[e] (Veränderung gegenüber Vorjahr in %)	2,5	3,4	3,0	– 0,6
Leistungsbilanzsaldo				
– in Mrd. EUR	247,4	245,5	228,0	235,0
– in % des Bruttoinlandsprodukts	7,4	7,1	6,6	6,4

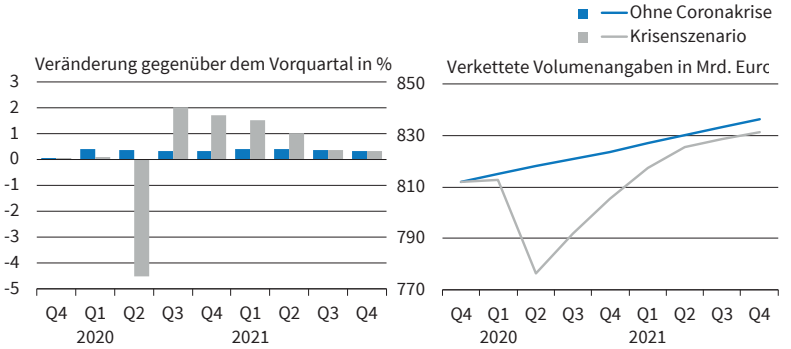
[a] Preis-, nicht kalenderbereinigte Angaben. [b] Inlandskonzept.
[c] Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß Bundesagentur für Arbeit).
[d] Verbraucherpreisindex (2015=100). [e] Im Inland entstandene Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmerstunde bezogen auf das reale Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Deutsche Bundesbank; 2020 bis 2021: Prognose des ifo Instituts.

© ifo Institut März 2020

Abb. 1

Reales Bruttoinlandsprodukt für Deutschland[a]



[a] Saison- und kalenderbereinigte Werte.
Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des ifo Instituts; ab 1. Quartal 2020: Prognose des ifo Instituts.

© ifo Institut

Tab. 2

Quartalsdaten zur Entwicklung der Verwendungskomponenten des realen Bruttoinlandsprodukts[a]
Veränderung gegenüber Vorquartal in %

	2019				2020				2021			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Private Konsumausgaben	0,8	0,1	0,5	0,0	– 0,1	– 7,0	3,3	2,4	2,4	1,6	0,3	0,3
Konsumausgaben des Staates	1,0	0,5	1,3	0,3	0,6	0,8	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Ausrüstungen	1,2	0,0	– 1,4	– 2,0	– 1,5	– 7,0	4,1	1,0	0,7	0,7	0,7	0,7
Bauten	2,6	– 0,9	0,4	0,6	1,0	– 0,4	0,3	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4
Sonstige Anlagen	– 0,5	1,0	1,0	1,1	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7
Vorratsinvestitionen[b]	– 1,0	0,2	– 0,9	0,6	0,5	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0
Inländische Verwendung	– 0,1	0,3	– 0,4	0,7	0,7	– 4,2	2,2	1,5	1,6	1,1	0,4	0,4
Außenbeitrag[b]	0,5	– 0,5	0,6	– 0,6	– 0,5	– 0,6	0,0	0,3	-0,1	0,0	0,0	0,0
Exporte	1,6	– 1,3	1,0	– 0,2	– 1,6	– 2,4	3,0	1,6	0,9	0,8	0,8	0,8
Importe	0,5	– 0,3	– 0,4	1,3	– 0,4	– 1,3	3,5	1,1	1,1	0,9	0,9	0,9
Bruttoinlandsprodukt	**0,5**	**– 0,2**	**0,2**	**0,0**	**0,1**	**– 4,5**	**2,0**	**1,7**	**1,5**	**1,0**	**0,4**	**0,3**

[a] Saison- und kalenderbereinigte Werte. [b] Beitrag zur Veränderung des Bruttoinlandsprodukts in Prozentpunkten (Lundberg-Komponenten).
Quelle: Statistisches Bundesamt; ab I/2020: Prognose des ifo Instituts.

© ifo Institut März 2020

Angesichts des unterstellten Ausmaßes wird die Coronakrise auch substanzielle Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben. Durch Ausweitung der Regelungen zur Kurzarbeit und dem Abbau von Gleitzeitguthaben dürfte ein Großteil der Anpassungen über die durchschnittliche Arbeitszeit je Erwerbstätigen erfolgen, die im unterstellten Szenario im Jahr 2020 um knapp 1% zurückgehen dürfte. Unter Beachtung der vermehrten Anzahl von Arbeitstagen entspricht dies einem kalenderbereinigten Rückgang um 1,4%. Allerdings dürfte die Anpassung der Arbeitszeit vor allem in den besonders von der Coronakrise betroffenen Wirtschaftsbereichen nicht ausreichen, um den Rückgang der Wirtschaftsleistung vollständig zu kompensieren. Im unterstellten Szenario schlägt sich dies in einem Anstieg der Arbeitslosenquote von 5,0% im Jahr 2019 auf 5,3% im Jahr 2020 nieder. Entsprechend dürfte die Zahl der Erwerbstätigen im Vorjahresvergleich um mehr als 100 000 sinken. Dies entspräche dem ersten Rückgang seit 15 Jahren.

Auch die Weltwirtschaft dürfte beträchtlich unter der Coronakrise leiden (vgl. Tab. 3). So wird das globale Bruttoinlandsprodukt im laufenden Jahr nur noch um 0,1% zulegen, nach 2,6% im vergangenen Jahr. Auch der Welthandel dürfte mit einem Rückgang um 1,7% stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Bereits zum Jahresauftakt wird die gesamtwirtschaftliche Produktion aufgrund der rückläufigen realen Aktivität in China und Südkorea leicht geschrumpft sein. Aber auch Japan dürfte bremsen. Mit der weiteren Verschärfung der Pandemie wird die globale Wirtschaftsleistung wohl vor allem im zweiten Quartal um 2,6% einbrechen. Hierzu tragen insbesondere Europa und die USA bei. Hier dürfte der Krisenverlauf sehr ähnlich wie in Deutschland sein. Dagegen dürfte die Aktivität in China und Südkorea als Folge der gesunkenen Infektionszahlen wieder leicht zulegen. Ab dem Sommer wird es voraussichtlich weltweit zu einem allmählichen Aufholprozess kommen mit knapp 2% Zuwachs im dritten und 1,7% im vierten Quartal. Ähnlich wie in Deutschland dürfte das Produktionsniveau am Ende des Prognosezeitraums um 0,5% unter dem Vorkrisenniveau liegen.

Tab.3

Reales Bruttoinlandsprodukt in der Welt

	Gewicht in %[a]	Veränderungen gegenüber Vorjahr in %			
		2018	2019	2020	2021
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	**68,1**	**2,1**	**1,5**	**– 1,0**	**3,2**
USA	29,4	2,9	2,0	– 0,7	3,4
Euroraum	19,5	1,8	1,0	– 1,6	3,7
Japan	7,1	0,4	0,5	– 0,6	1,2
Vereinigtes Königreich	4,0	1,5	1,2	– 1,5	3,5
Kanada	2,4	1,9	1,5	– 1,0	3,0
Südkorea	2,5	2,4	1,9	– 0,8	3,8
Schweiz	1,0	2,3	0,8	– 1,1	3,4
Schweden	0,8	2,1	1,1	– 1,1	3,6
Norwegen	0,6	1,5	1,0	– 0,3	3,2
Dänemark	0,5	2,3	2,0	– 0,9	3,4
Tschechien	0,3	2,8	2,0	– 1,0	1,7
Schwellenländer	**31,9**	**5,3**	**4,3**	**2,6**	**6,5**
China	19,1	6,6	5,4	3,7	7,6
Indien	3,9	6,0	4,9	3,5	8,8
Brasilien	2,7	1,2	1,1	– 0,6	4,2
Russland	2,4	1,9	3,3	– 0,2	1,1
Mexiko	1,7	1,7	–0,1	– 1,7	3,4
Türkei	1,1	1,9	1,1	1,4	5,8
Polen	0,8	5,1	3,5	0,8	2,5
Ungarn	0,2	5,2	4,2	2,7	3,1
Welt	**100,0**	**3,2**	**2,6**	**0,1**	**4,3**
nachrichtlich:					
Welthandel, real[b]		3,4	– 0,4	– 1,7	2,9
Annahmen					
Ölpreis $/Barrel (Brent)		71,0	64,3	44,2	41,7
Wechselkurs $/€		1,18	1,12	1,10	1,10

[a] Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2018 in US–Dollar.
[b] Welthandel von Waren in Abgrenzung von CPB.
Quelle: Eurostat; OECD; IWF; CPB; Berechnungen des ifo Instituts; 2020 bis 2021: Prognose des ifo Instituts.

© ifo Institut März 2020

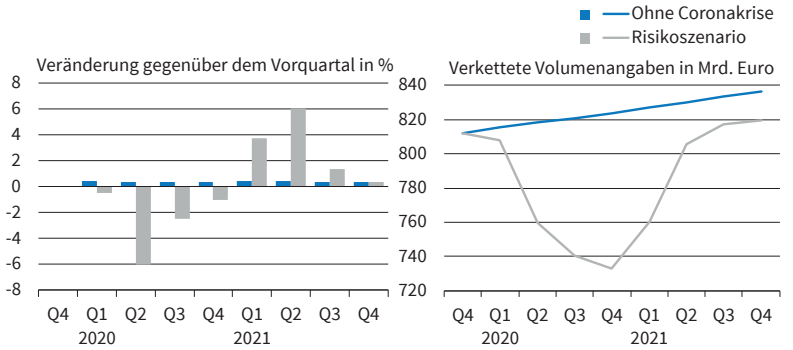
ABWÄRTSRISIKEN ERHEBLICH

Das Abwärtsrisiko bei der vorliegenden Prognose ist erheblich, da sich die in der Szenarioanalyse getroffenen Annahmen als zu optimistisch herausstellen können. So ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich die Krise länger hinzieht, etwa weil sich die Pandemie deutlich langsamer eindämmen lässt oder weil das Wiederhochfahren der wirtschaftlichen Aktivität nicht reibungslos funktioniert bzw. eine erneute Ansteckungswelle auslöst. Auch können weitere Maßnahmen zur Infektionsbekämpfung in Kraft treten, die insbesondere die Produktion in weit größerem Umfang als hier angenommen stilllegen. Die

Überschlagsrechnung von oben zeigt deutlich, dass solche Produktionsstillstände kurzfristig erhebliche gesamtwirtschaftliche Effekte hätten. Jeder weitere Monat, in dem die Produktion um ein Viertel gedrosselt würde, würde etwas mehr als 2 Prozentpunkte des Wirtschaftswachstums eines Jahres kosten. Es ist schwer vorstellbar, dass es in einer solchen Situation gelänge, Insolvenzen und damit langfristige Produktionseinbußen zu vermeiden. In einem Risikoszenario würden deshalb der Konjunktureinbruch verstärkt, die Rezession verlängert und die Erholung verlangsamt werden. Der Rückgang der Wirtschaftsleistung in diesem Jahr würde auf 6,0% steigen, und Ende 2021 läge das Bruttoinlandsprodukt immer noch 2,0% unter dem Niveau, das

Abb. 2

Risikoszenario: Reales Bruttoinlandsprodukt für Deutschland [a]



[a] Saison- und kalenderbereinigte Werte.
Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des ifo Instituts; ab 1. Quartal 2020: Prognose des ifo Instituts.

© ifo Institut

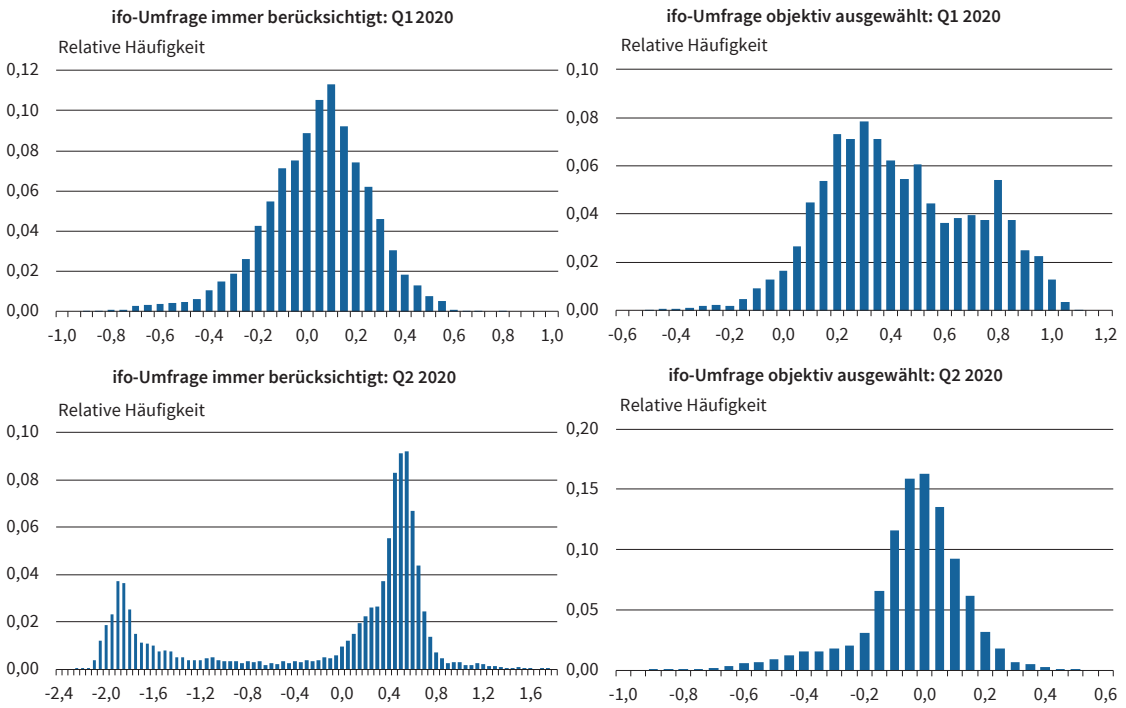
AUSWIRKUNG DES IFO GESCHÄFTSKLIMAS MÄRZ 2020 AUF DIE KURZFRISTPROGNOSE

Grundlage für die Prognose der gesamtwirtschaftlichen Produktion des ifo Instituts im laufenden und im darauffolgenden Quartal sind monatlich verfügbare Frühindikatoren. Neben Angaben aus der amtlichen Statistik (z.B. die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe oder der Produktionsindex) wird den Ergebnissen aus der ifo Konjunkturumfrage eine besondere Rolle beigemessen. Im Rahmen des ifo-Prognoseansatzes werden eine Vielzahl von Modellen spezifiziert, die einen oder mehrere dieser Frühindikatoren in einer Gleichung berücksichtigen.[1] Die Auswahl der Frühindikatoren erfolgt dabei mittels statistischer Kriterien, wie dem Bayesianischen Informationskriterium, die den in der Vergangenheit beobachteten Erklärungsgehalt der einzelnen Indikatoren für die Verlaufsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts bewerten. Nur jene Indikatoren mit einem hohen Erklärungsge-

[1] Vgl. K. Carstensen, St. Henzel, J. Mayr und K. Wohlrabe, »IFOCAST: Methoden der ifo-Kurzfristprognose«, *ifo Schnelldienst* 62(23), 2009, 15–28.

Abb.3

Vergleich der Now- und Forecasts für das erste und zweite Quartal 2020



Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

AUSWIRKUNG DES IFO GESCHÄFTSKLIMAS MÄRZ 2020 AUF DIE KURZFRISTPROGNOSE

halt werden im Anschluss für die Prognose verwendet. Dabei wird mit jedem einzelnen dieser Modelle eine Prognose für die Verlaufsrate des Bruttoinlandsprodukts abgegeben, was letztendlich in einer Häufigkeitsverteilung der Prognosewerte mündet. Als letzter Schritt steht die Verdichtung der Prognoseverteilung im Rahmen eines sogenannten *Pooling-of-Forecasts* an. Hierfür wird entweder der Mittelwert oder der Median der Verteilung berechnet, der dann in aller Regel als Prognosewert des ifo Instituts in die Prognose eingestellt wird.

Im Zuge der besonderen Umstände hat das ifo Institut seine indikatorgestützten Prognosemodelle in zweifacher Weise spezifiziert, um die ersten konjunkturellen Informationen aus der ifo Konjunkturumfrage zu nutzen und den bevorstehenden wirtschaftlichen Einbruch auch nur ansatzweise einschätzen zu können. Dafür wurden zwei Modellvarianten spezifiziert. In der ersten Variante sind die ifo Konjunkturindikatoren immer in den ökonometrischen Modellen enthalten (vgl. Abb. 3, linke Abbildungen), gleich welchen Erklärungsgehalt sie aufweisen sollten und unabhängig von der Bewertung mittels des statistischen Kriteriums. In der zweiten Variante werden Modelle wie gewohnt spezifiziert, die die ifo Indikatoren wie alle anderen Konjunkturindikatoren behandeln und nach Maßgabe des statistischen Kriteriums in den Prognosekombinationsansatz aufnehmen oder nicht (objektiv ausgewählt). Die beiden oberen Abbildungen zeigen die Prognoseverteilungen für das erste Quartal 2020, die beiden unteren jene für das zweite Vierteljahr des laufenden Jahres. Jeder Balken in den Abbildungen verdeutlicht die relative Häufigkeit von Modellen, die eine bestimmte Zuwachsrate suggerieren.

sich ohne die Coronakrise eingestellt hätte (vgl. Abb. 2).

In einem solchen Risikoszenario würden Verwerfungen im Finanzsystem als Folge umfangreicher Kreditausfälle und Unternehmensinsolvenzen wahrscheinlicher, die im Basisszenario nicht unterstellt wurden. Darin spiegelt sich die Annahme wider, dass im Falle Deutschlands der sogenannte »Schutzschild für Beschäftigte und Unternehmen« der Bundesregierung wirkt. Er wird vor allem für Unternehmen aufgebaut, die infolge der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie Umsatzeinbußen erleiden und dadurch in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die beschlossenen Maßnahmen beinhalten Entlastungen bei den Steuerzahlungen, Liquiditätshilfen und staatlichen Garantien sowie eine Ausweitung des Kurzarbeitergeldes.[2]

[2] Die mit dem Schutzschild verbundenen Zahlungsströme zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor wurden nicht in die Prognose eingestellt. Die Schwierigkeit in diesem Zusammenhang ergibt sich daraus, dass im Unterschied zu herkömmlichen fiskalischen Maßnahmen das Volumen der einzelnen Paketbausteine nicht ex ante festgelegt wurde, sondern sich in Abhängigkeit vom Ausmaß und der Dauer der Coronakrise entwickeln wird und daher schwer abzuschätzen ist.

Ähnlich umfangreiche fiskalische Maßnahmen wurden auch in anderen Staaten beschlossen, was insbesondere im Euroraum neue Risiken für die Stabilität der Staatsfinanzen mit sich bringt. Bei hoch verschuldeten Mitgliedstaaten, wie etwa Italien, könnte es zu einem massiven Vertrauensverlust der Investoren kommen. Der kräftige Anstieg der Risikoprämien für italienische Staatsanleihen deutet darauf bereits hin.

Abgeschlossen am Mittwoch, 18. März 2020

ANHANG

Tab. 4

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
Vorausschätzung für die Jahre 2020 und 2021

	2019 (1)	2020 (2)	2021 (2)	2019		2020 (2)		2021 (2)	
				1.Hj (1)	2.Hj (1)	1.Hj	2.Hj	1.Hj	2.Hj
Entstehung des Inlandsprodukts									
Veränderung in % gegenüber Vorjahr									
Zahl der Erwerbstätigen	0,9	-0,3	0,5	1,1	0,7	0,1	-0,6	0,2	0,8
Arbeitsstunden je Erwerbstätigen 3)	-0,3	-0,9	0,9	-0,3	-0,3	-1,5	-0,2	1,0	0,9
Arbeitsvolumen	0,6	-1,1	1,4	0,8	0,5	-1,5	-0,8	1,2	1,7
Produktivität (4)	0,0	-0,3	2,2	-0,3	0,2	-0,4	-0,3	2,2	2,2
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt	0,6	-1,5	3,7	0,4	0,7	-1,9	-1,1	3,4	4,0
2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen									
a) Mrd. EUR									
Konsumausgaben	2493,4	2494,2	2642,3	1214,3	1279,1	1217,4	1276,8	1284,4	1357,9
Private Konsumausgaben 5)	1794,0	1758,8	1882,8	876,6	917,4	859,5	899,3	915,1	967,7
Konsumausgaben des Staates	699,4	735,3	759,5	337,7	361,7	357,9	377,5	369,3	390,1
Bruttoanlageinvestitionen	746,9	765,8	801,3	359,5	387,3	365,0	400,8	382,2	419,1
Bauten	373,3	395,9	417,0	180,4	192,9	189,9	206,0	200,2	216,8
Ausrüstungen	239,8	229,5	237,6	115,8	124,1	108,4	121,1	112,3	125,3
Sonstige Anlagen	133,7	140,4	146,7	63,3	70,4	66,7	73,7	69,7	77,1
Vorratsveränderungen 6)	-12,2	6,7	5,0	6,2	-18,4	11,6	-4,9	10,8	-5,8
Inländische Verwendung	3228,1	3266,6	3448,5	1580,1	1648,0	1594,0	1672,6	1677,4	1771,2
Außenbeitrag	207,7	189,9	197,1	108,7	99,0	102,9	87,0	107,7	89,5
Nachrichtlich: in Relation zum BIP %	6,0	5,5	5,4	6,4	5,7	6,1	4,9	6,0	4,8
Exporte	1612,1	1612,8	1689,2	803,1	809,0	790,4	822,4	832,2	857,0
Importe	1404,4	1422,9	1492,1	694,4	709,9	687,5	735,4	724,6	767,5
Bruttoinlandsprodukt	3435,8	3456,5	3645,7	1688,7	1747,0	1696,9	1759,6	1785,0	1860,7
b) Veränderung in % gegenüber Vorjahr									
Konsumausgaben	3,5	0,0	5,9	3,1	3,8	0,3	-0,2	5,5	6,4
Private Konsumausgaben 5)	2,9	-2,0	7,0	2,7	3,1	-1,9	-2,0	6,5	7,6
Konsumausgaben des Staates	5,1	5,1	3,3	4,3	5,8	6,0	4,4	3,2	3,4
Bruttoanlageinvestitionen	5,5	2,5	4,6	6,5	4,6	1,5	3,5	4,7	4,6
Bauten	8,4	6,1	5,3	9,6	7,4	5,3	6,8	5,4	5,2
Ausrüstungen	1,9	-4,3	3,5	3,1	0,9	-6,4	-2,4	3,6	3,5
Sonstige Anlagen	4,4	5,0	4,5	4,5	4,2	5,3	4,7	4,4	4,5
Inländische Verwendung	2,9	1,2	5,6	3,7	2,1	0,9	1,5	5,2	5,9
Exporte	1,7	0,0	4,7	1,3	2,0	-1,6	1,7	5,3	4,2
Importe	1,8	1,3	4,9	3,6	0,0	-1,0	3,6	5,4	4,4
Bruttoinlandsprodukt	2,7	0,6	5,5	2,5	2,9	0,5	0,7	5,2	5,7
3. Verwendung des Inlandsprodukts, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2015)									
Veränderung in % gegenüber Vorjahr									
Konsumausgaben	1,8	-1,3	4,5	1,5	2,2	-1,3	-1,3	4,2	4,8
Private Konsumausgaben 5)	1,6	-2,8	5,5	1,3	1,8	-2,9	-2,7	5,1	6,0
Konsumausgaben des Staates	2,6	2,6	2,0	1,9	3,2	2,9	2,3	2,1	2,0
Bruttoanlageinvestitionen	2,6	-0,1	2,2	3,4	1,9	-1,0	0,8	2,1	2,2
Bauten	3,9	2,2	1,5	4,4	3,4	1,6	2,7	1,5	1,6
Ausrüstungen	0,6	-5,5	2,9	2,0	-0,6	-7,8	-3,4	2,9	2,8
Sonstige Anlagen	2,7	3,3	2,8	2,9	2,6	3,6	3,0	2,8	2,9
Inländische Verwendung	1,0	-0,4	3,9	1,6	0,5	-0,8	0,1	3,7	4,1
Exporte	0,9	-0,7	4,2	0,2	1,6	-2,3	1,0	4,8	3,7
Importe	1,9	2,0	4,8	2,7	1,2	-0,1	4,1	5,5	4,1
Bruttoinlandsprodukt	0,6	-1,5	3,7	0,4	0,7	-1,9	-1,1	3,4	4,0
4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2015=100)									
Veränderung in % gegenüber Vorjahr									
Konsumausgaben	1,6	1,3	1,4	1,6	1,6	1,5	1,1	1,2	1,5
Private Konsumausgaben 5)	1,3	0,8	1,4	1,3	1,3	1,0	0,7	1,3	1,6
Konsumausgaben des Staates	2,5	2,5	1,2	2,4	2,5	3,0	2,0	1,1	1,4
Bruttoanlageinvestitionen	2,9	2,6	2,4	3,0	2,7	2,6	2,7	2,5	2,3
Bauten	4,4	3,8	3,7	4,9	3,9	3,6	4,0	3,9	3,6
Ausrüstungen	1,3	1,3	0,7	1,1	1,5	1,6	1,0	0,7	0,6
Sonstige Anlagen	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6	1,7	1,6	1,6
Inländische Verwendung	1,8	1,6	1,6	2,1	1,6	1,7	1,4	1,5	1,7
Exporte	0,8	0,7	0,5	1,1	0,4	0,8	0,6	0,5	0,5
Importe	-0,1	-0,7	0,1	0,9	-1,1	-0,9	-0,5	-0,1	0,3
Bruttoinlandsprodukt	2,2	2,1	1,7	2,1	2,2	2,4	1,8	1,7	1,7

1) Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.
2) Vorausschätzung des ifo Instituts; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.
3) Geleistete Arbeitsstunden.
4) Bruttoinlandsprodukt in Vorjahrespreisen je Erwerbstätigenstunde.
5) Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.
6) Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.